

Ueber Weisstannenpflanzungen und Saaten [Schluss]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Forst-Journal**

Band (Jahr): **2 (1851)**

Heft 3

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-673267>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerisches Forst-Journal,

herausgegeben

vom

schweizerischen Forstverein

unter der Redaktion

des

Forstverwalters Walo v. Greyerz.

1851.

N^o 3.

März.

Das Forst-Journal erscheint monatlich, im Durchschnitt 1 Bogen stark, in der Stämpflischen Buchdruckerei in Bern, zum Preise von 18 Bagen franko Schweizergebiet. Alle Postämter werden in den Stand gesetzt, das Journal zu diesem Preise zu liefern.

Ueber Weißtannenpflanzungen und Saaten.

(Schluß).

Es dürfte hier am Platze sein, zu bemerken, daß es von großem Holzzuwachsgewinn ist, wenn man bei Holzarten, die, wie die Weißtannen, in der ersten Jugend verhältnißmäßig langsam wachsen, auf irgend eine Weise eine Beimischung einer, in der ersten Lebensperiode schnellwachsenden Holzart, namentlich von Föhren, Lärchen oder Birken, vornimmt, sei es durch mischende Beispflanzung in den Weißtannenpflanzreihen oder durch Einsaat von ein paar Pfunden Saamen, bei der letzten landwirthschaftlichen Nutzung, die dann eine Halmfrucht sein müßte. Wir haben dergleichen Mischelbestände von Rothtannen und Föhren bereits im zehnten Jahre in dem Föhrenoberstande gelichtet und aufgeastet und per Fuchart einen Ertrag von 300 bis 400 der schönsten

Reiswellen erhalten, und gedenken die noch auf Entfernungen von 15 bis 20 Fuß übergehaltenen Föhren in weiteren zehn Jahren vollständig herauszuhauen, wodurch ein Ertrag von 8 bis 10 Klafter guten Knebelholzes und 400 Reiswellen zu erwarten steht, während alsdann der Rothtannenbestand in seine freudigste Wachstumsperiode getreten ist. Ganz auf gleiche Weise wird sich dieß Verhältniß bei der Weißtanne herausstellen, ja sogar noch günstiger, da sie von allen Holzarten einen lichten Oberbestand am besten verträgt, ohne in ihrem Wachsthum wesentlich beeinträchtigt zu werden. Ähnliches gilt für die Buchen.

Es muß noch auf eine Pflanzungsweise der Weißtanne aufmerksam gemacht werden, welche nach den Mittheilungen der Forstverwaltung von Zosingen in den dortigen Stadtwaldungen vorgenommen wurde und deren vollständig gelungene Resultate wir kürzlich selbst in Augenschein zu nehmen Gelegenheit fanden. Man ging daselbst von dem sehr richtigen Grundsatz aus, daß möglichste Schonung der Pfahlwurzel, wenn dieselbe bereits stark sich ausgebildet habe, Haupterforderniß des Gelingens der Pflanzung sei und daß demnach ganz besonders das Umbiegen derselben im Pflanzloche vermieden werden müsse. Zu diesem Zwecke ließ man statt eines Pflanzloches mit der Haue, nur ein Loch mit einem starken, mit einer Eisenspitze versehenen Pfahl einschlagen, in welches nun das Weißtannensplänzchen mit seiner Pfahlwurzel gestellt und von der Seite satt angetreten wurde. Es ist dieß eine Art Pflanzung, wie mit dem Butlar'schen Pflanzeisen und in dem steinfreien, lockern und weichen Boden, wie ihn die Kulturstelle aufwies, war eine solche Pflanzung ganz am Plage, wie es auch der günstige Erfolg bewies. Ganz auf ähnliche Weise sahen wir daselbst bedeutende Kulturflächen mit der Spatenschaufel in den Spalt auspflanzen. Es ist dieß eine zwar schon bekannte Pflanzmethode, die aber jedenfalls in festem, zähem oder steinigem Boden nicht anzurathen wäre, da hier die Bodenauflockerung durch ein Pflanzloch trotz der vielleicht dreifach größern Kosten den-

noch den unbedingten Vorzug verdient. Ebenso läßt sich eine solche Pflanzmethode nur bei Setzlingen anwenden, deren Wurzelbau noch nicht allzusehr in die Breite sich verzweigt hat, indem sonst die Wurzeln durch das Zutreten des Spaltes auf unnatürliche Weise zusammengeflammt würden, was ihrem Gedeihen und Wuchs jedenfalls schädlich werden müßte.

Wo eine solche Pflanzungsmethode mit Erfolg angewendet werden kann, verdient sie der geringen Kosten wegen jedenfalls Berücksichtigung; denn die großen Kosten der Kulturen sind an vielen Orten und wohl mit Recht ein Stein des Anstoßes für denjenigen geworden, der nicht nur schöne Kulturen für das Auge haben will, sondern auch fragt, was kosten dieselben und wie rentirt sich das Auslagekapital?

Von gelungenen Weißtannenpflanzungen ohne Oberbestand, erinnern wir uns auch noch einer solchen Versuchspflanzung, die wir im Jahr 1841 im Revier Steinberg (Forstamts Kronach) im fränkischen Walde in Baiern auf einer ehemaligen (Giftingen) Schafhut im Fünffußverband ausgeführt sahen. Die Versuchsstelle war nur etwa eine Zucharte groß, ein Beweis, daß man der Sache noch nicht ganz traute, denn die übrigen 109 Zucharten große Schafhut war bereits mit Rothtannen- und Föhrenpflanzung und Saaten bestellt worden. Die Versuchsstelle lag an einem nordwestlichen, sanft herabziehenden Berghange, der Boden war fruchtbarer, kalkhaltiger Lehm und tiefgründig. Die Pflanzung war bereits im Jahre 1838 gemacht, also dreijährig, im Fünffußverband und ihr Gedeihen ließ nichts zu wünschen übrig, und war gesichert. Die damals letztjährigen Triebe waren bereits $\frac{1}{2}$ bis 1 Fuß lang. Die Pflanzen wurden an Waldsäumen ausgehoben und zwar mit Ballen, da sie beim Verpflanzen schon 2 und 3 Fuß hoch gewesen sein sollen. Diese Pflanzengröße möchten wir für Weißtannen jedenfalls nicht als Regel anempfehlen, vielmehr nicht über 1 bis $1\frac{1}{2}$ Fuß Höhe hinausgehen.
